

# Zeitgeschehen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **89 (1989)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihm verfassten oder herausgegebenen Werke (Beilage I) ist inzwischen auf 45 Nummern gestiegen! Auch über die Person Grassers liessen sich so zahlreiche Nachrichten sammeln, dass es möglich ist – zwar mit einigen Lücken besonders für die Frühzeit –, ein recht eindrückliches Bild dieser vielseitigen, unermüdlich tätigen Persönlichkeit vorzulegen.

Wenden wir uns aber zuerst kurz der Epoche zu, in die hinein Grasser geboren wurde, dem sogenannten konfessionellen Zeitalter<sup>3</sup>.

### Zeitgeschehen

In Europa hatte die Reformation in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts starke Gegenkräfte geweckt, die sich im besonderen im Konzil von Trient 1545–1563 und in der steigenden Aktivität des 1534 gegründeten Jesuiten-Ordens manifestierten. Eine Zeit politischer und kriegerischer Unrast mit konfessionellem Hintergrund brach an. Eifer und Unduldsamkeit nahmen bei allen Parteien überhand. In Stichworten sei für Frankreich lediglich an die andauernden inneren Religionskriege, an die Bartholomäusnacht 1572, an die Refugianten, an die Rolle Heinrichs IV. und sein Edikt von Nantes 1598, an seine Ermordung 1610 und den Aufstieg Richelieus erinnert. Im vielgegliederten deutschen Reich verlief die Entwicklung uneinheitlicher, aber nicht minder heftig, bei immer wieder wechselnden Bündnissen der einzelnen Fürsten mit den entsprechenden kriegerischen Auswirkungen, und mündete 1608 in die Gründung der «Union» als protestantisches Verteidigungsbündnis und 1609 in die «Katholische Liga». Auch die Gegensätze zwischen Lutheranern und Reformierten wurden durch die Abfassung des «Heidelberger Katechismus» 1563 als Grundlage für die Lehre Calvins in Deutschland nicht entschärft, und kleinere sektenartige Gruppierungen komplizierten das Bild. «Tatsächlich war es nur der ideologischen Zerstrittenheit des protestantischen Lagers sowie dem Festhalten des Kaiserhauses am Katholizismus zuzuschreiben gewesen, dass den Protestanten trotz des unaufhaltsam scheinenden Siegeszuges ihrer Lehre – um 1560 bekannte sich nicht einmal mehr ein Viertel der Bevölkerung des Reiches zur katholischen Religion – der entscheidende poli-

<sup>3</sup> Über das konfessionelle Zeitalter allgemein: Werner Kaegi, *Humanistische Kontinuität im konfessionellen Zeitalter*, Basel 1954.

<sup>4</sup> Herbert Haupt, *Kaiser Rudolf II. in Prag, Persönlichkeit und imperialer Anspruch*, in: *Prag um 1600, Kunst und Kultur am Hofe Rudolfs II.*, Freren 1988, S. 45 f.

tische Erfolg und die ungehinderte Religionsausübung verwehrt geblieben waren<sup>4</sup>.»

Für den schweizerischen und regionalen Bereich ist an das engere Zusammenrücken der katholischen Orte, z.B. im «Goldenen Bund» 1586, einerseits, und der evangelischen Stände andererseits zu erinnern, an deren Bündnisse je mit entsprechenden ausländischen Partnern, an die Rückwirkungen der theokratischen Diktatur Calvins in Genf, an die Auseinandersetzungen zwischen dem Basler Bischof Christoph Blarer von Wartensee und der Stadt sowie an die Rekatholisierung des Birsecks und des Laufentales, oder an Ereignisse wie den Finingerhandel in Mülhausen 1586, als mit Hilfe eidgenössischer, vorab bernischer Truppen die gestürzte protestantische Stadtregierung wieder eingesetzt wurde und die katholischen Orte ihr Bündnis mit dem zugewandten Ort durch Rücksendung der Bündnisbriefe mit abgeschnittenen Siegeln aufkündigten<sup>5</sup>.

Basel war in diesem Europa des ausgehenden 16. Jahrhunderts in einer etwas besondern Situation, zugleich aber auch ein geistiger Brennpunkt. Die geographische Lage, die Anziehungskraft der Drucker und Verleger, die protestantische Hochschule mit stark internationalem Charakter bewirkten eine recht offene, ja kosmopolitische Atmosphäre. Der 1553–1585 amtierende Antistes Simon Sulzer war zwar mit Calvin befreundet gewesen und mit ihm einig in der Betonung eines protestantischen Zusammenschlusses, machte sich aber in zunehmendem Masse ein bucerisch-lutherisches Vermittlerprogramm zu eigen und suchte es vorsichtig und mit viel diplomatischer Klugheit auch in Basel durchzuführen<sup>6</sup>. Auf seinem immer deutlicher lutheranisierenden Kurs lehnte Sulzer 1566 auch eine Beteiligung Basels an der Zweiten Helvetischen Konfession ab, einem schweizerischen Bekenntnis, das dann auch für die Evangelischen in der Pfalz, in Frankreich, Schottland, Österreich, Ungarn und Polen wegleitend wurde. Die Politik, eine Mittlerstellung zu bewahren, sich nicht einseitig zu binden und ein gutes Verhältnis nach allen Seiten zu bewahren, hatte auch eine gewisse Toleranz zur Folge. Die Konfessionalität der Hochschule war nicht so ausgeprägt wie jene einiger deutscher Universitäten. Es herrschte ein Klima der Ordnung, Ruhe und Duldsamkeit. Die Möglichkeit frei zu arbeiten und zu diskutieren sowie unorthodoxe Schriften zu publizieren,

<sup>5</sup> Histoire de Mulhouse des origines à nos jours, Strassburg 1977. Ferdinand Holzach, Der Mülhauser Finingerhandel und der Aufruhr von 1590, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Neue Folge, 5. Band, Basel 1901.

<sup>6</sup> Max Geiger, Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie, Zürich 1952.

führte so die verschiedensten Häretiker nach Basel<sup>7</sup>. Voraussetzung war nur, dass sie sich ruhig verhielten und nicht störend wirkten.

Johann Jacob Grynaeus, der vom Luthertum zum Calvinismus übergegangen war, 1575 von Heidelberg kommend in Basel eine theologische Professur übernommen hatte und 1586 als Nachfolger Sulzers Antistes wurde, führte die Basler Kirche dann zielbewusst wieder auf den reformierten Weg zurück<sup>8</sup>. Er verstand es aber auch, der Stadt ihre international wirksame Ausstrahlungs- und Anziehungskraft auf einige Zeit hinaus zu erhalten. Die Universität wurde zu einem Zentrum des Studiums der orthodox-reformierten Theologie. Dabei spielte auch Amandus Polanus a Polansdorf<sup>9</sup>, der Schwiegersohn von Grynaeus, der 1596 zum Professor für Altes Testament berufen worden war, eine wesentliche Rolle. Gerade durch ihn, der mit Carl von Zierotin<sup>10</sup>, dem späteren Landeshauptmann von Mähren und Schwager Wallensteins, eng verbunden war, wurden bestimmt zahlreiche osteuropäische Studenten angezogen.

### Familie

Der Grossvater von Johann Jacob Grasser, Georg<sup>11</sup>, stammte aus Amberg in der bayrischen Oberpfalz, war Schneider und wurde 1531 Bürger von Basel. Verwandt mit ihm mag übrigens der bekannte Architekt und Bildhauer Erasmus Grasser (um 1450–1518) gewesen sein, der aus der gleichen Gegend stammte. Georg Grasser scheint sich in Basel gut eingelebt zu haben; 1557 erscheint er als Gast an der Hochzeit von Felix Platter<sup>12</sup>. Aus seiner Ehe mit Anna Falkeyesen stammte der 1543 geborene Jonas Grasser, der Vater unseres Johann Jacob. Er begann 1557 sein Studium und war dreiviertel Jahre nach Absolvierung seines Baccalaureats bereits Pfarrer in Reinach<sup>13</sup>, aber

<sup>7</sup> Edgar Bonjour, *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460–1960*, Basel 1960.

<sup>8</sup> Hans Rudolf Guggisberg, *Das reformierte Basel als Brennpunkt Europas im 16. Jahrhundert*, in: *Ecclesia semper reformanda*, Basel 1980.

<sup>9</sup> Ernst Staehelin, *Amandus Polanus von Polansdorf*, Basel 1955.

<sup>10</sup> Siehe auch Luise Vöchting-Oeri, *Der Gasthof zum Wilden Mann in Basel als Herberge vornehmer Reisender zu Beginn des Dreissigjährigen Krieges*, in: *Basler Zeitschrift* 43, 1944.

<sup>11</sup> *Wappenbuch der Stadt Basel*, herausgegeben von W.R. Staehelin, Basel, ohne Jahr.

<sup>12</sup> *Felix Platter Tagebuch*, herausgegeben von Valentin Lötscher, Basel 1976.

<sup>13</sup> Christian Wurstisen, *Diarium 1557–1581*, *Basler Zeitschrift* 1, 1902.